

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine königliche Hoheit Albrecht Prinzen von Preußen, Regenten von Braunschweig, die Hoftrauer von Mittwoch, den 19. September, angefangen durch sechs Tage ohne Abwechslung bis einschließlich 24. September 1906 getragen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. September d. J. dem Landesregierungsrate und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Gottschee Dr. Michael Giettenhofer anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand taxfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. September d. J. den Bezirkshauptmann Wilhelm Haas zum Landesregierungsrate im Stande der Landesregierung in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.
B i e n e r t h m. p.

Den 18. September 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichs-gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. September 1906 (Nr. 213) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 10 „Österreichische Postbeamten-Zeitung“ vom 15. September 1906.

Nr. 37 „Deutsche Tiroler Stimmen“ vom 12. Scheidings (September) 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

Die meisten Blätter knüpfen an den erfolgten Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses Betrachtungen über die politische Lage.

Feuilleton.

Die Mumie auf Reisen.

Von A. Lauer.

(Schluß.)

Einige Tage später — der römische Frühling hatte sich indessen vollständig entfaltet, hatte ich mich auf den Weg gemacht, um die älteste Kirche Roms, die Basilika S. Lorenzo fuori le mura zu besichtigen. Vor der mit modernen Mosaikmalereien geschmückten Fassade höre ich einen Wagen halten, sehe, wie der Kutscher mit einer ganz besonderen Fürsorge sich nach seinem Fahrgast umwendet und vom Boock steigt. Es ist wirklich wieder dieselbe große Frauengestalt, dieselbe einbalsamierte Jugend, die in den Stützen des Vatikan schon mein Interesse lebhaft erregt hatte. Die Silhouette der diesmal noch eleganteren Erscheinung war in so schönen Linien umrissen, daß sie wohl den kühnen Binsel eines Degas zu einer modernen Gewandstudie zu reizen vermocht hätte. Bei ihrem Aussteigen erst merkte ich an den zierlichen Stiefelchen, an den flordünnen Strümpfen, an der Blut von Spitzen, die die morschen Glieder umwogten, wie streng und konsequent, wie echt diese Jugendkünstlerin die ihr sicher oft recht schwere Rolle durchgeföhrt. Diesmal ist sie ganz allein; fast elastisch durchschwebt sie die interessante Basilika. Das Ziel ihrer Wanderung ist das Grab Rins des Neumten, mit dem sie ungefähr zu gleicher Zeit jung gewesen sein mochte. Auf den ausdrücklichen Wunsch des schwergeprüften Papstes ist seine letzte Ruhestätte zum Unterschiede von den meisten prunkvollen Papstmausoleen ganz einfach gehalten; ein Marmorsarkophag steht in einer nach Art der Skatolom-

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß dem Abgeordnetenhaus in diesem seinem letzten Sessionsabschnitte die schwerste Belastungsprobe seiner Arbeitskraft bevorstehe. Ein gutes Schicksal gönnte es der Interessenvertretung, ihr Leben mit Taten zu enden, die, sowie die Wahlreform die politische, auch die wirtschaftliche Zukunft Österreichs fest begründen sollen. Dieses Abgeordnetenhaus hat die Handelsverträge erledigt, welche für zwölf Jahre den Außenhandel des Reichs sichern; es wird auch noch die neue Verkehrspolitik einzuleiten haben, welche die neue Handelspolitik ergänzen muß. Außer der Nordbahnvorlage soll mindestens noch der neue Vertrag des Staates mit dem Österreichischen Lloyd die parlamentarische Genehmigung erhalten, und ebenso dringlich ist der Gesetzentwurf über die staatliche Unterstützung der Handelsmarine. Seid eilig! Das Wort des Freiherrn von Beck gilt nicht der Wahlreform allein.

Die „Zeit“ mahnt die an einer volkstümlichen Wahlreform interessierten Parteien, auf der Hut zu sein und mit schärfster Wachsamkeit und strengster Disziplin ihre Mannschaften zusammenzuhalten, um Handstreich und Intrigen der Gegner gewachsen zu sein. Gelänge es diesen, einen Schluß des Reichsrates ohne Abschluß der Wahlreform herbeizuföhren, so wäre dies eine schwere Schädigung des kaum erst zu Ehren gekommenen parlamentarischen Regierungssystems, eine verderbliche Schwächung Österreichs in seiner politischen Kampfstellung Ungarn gegenüber, und die Einleitung zu politischen und sozialen Krisen unabsehbaren Umfanges.

In der „Österreichischen Volkszeitung“ wendet sich Abgeordneter Bendel gegen die Behauptung einzelner deutscher Abgeordneter, daß die Deutschen durch die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes zu einer hoffnungslosen Minorität herabgedrückt werden. Nicht in der Wahlreform liege die Gefahr für die Deutschen, sondern in ihrer Uneinigkeit. Die Machtposition des deutschen Elements beruht auf seiner kulturellen und wirtschaft-

lichen Bedeutung und diese kann durch die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes nicht geschwächt, sondern nur verstärkt und gehoben werden. So haben denn die Deutschen allen Grund, sich bei der Lösung der bedeutsamen Aufgabe, die diesem Parlament gestellt ist, nicht schmollend oder kleinmütig abseits zu stellen.

Das „Deutsche Volksblatt“ fordert die schleunigste Erledigung der Wahlreform, schon mit Rücksicht auf eine ersprießliche Gestaltung unseres Verhältnisses zu Ungarn. Es sei zu erwarten, daß die Hoffnungen, die die österreichischen Völker heute am Tage seines Wiederzusammentrittes auf das Parlament setzen, nicht zuschanden werden, sondern daß dasselbe mit der Beschleunigung, die nach Lage der Sache geboten erscheint, an die Erledigung der ihm gestellten Aufgaben schreitet und sie auch zu einem befriedigenden Ende föhrt.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ bezeichnet es als neue seltsame Zügung des Geschickes, daß das Abgeordnetenhaus gewissermaßen seinen letzten Lebensodem daran setzen muß, um seine Umgestaltung und Verjüngung durchzuföhren. Um so größer werde auch der Nachruhm sein, den sich das Abgeordnetenhaus in dieser letzten Session durch das Regenerationswerk, am österreichischen Parlamentarismus vollzogen, erwerben kann. Und es sei heute nicht mehr daran zu zweifeln, daß die große Mehrheit des jetzigen Hauses nach diesem Ruhme begehrt, und die letzte große Aufgabe, die ihm bevorsteht, mutig und entschlossen lösen wird.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt, ganz Österreich, alle Völker dieses Staates, alle Schichten dieser Völker erwarten in dieser großen Stunde, daß das Abgeordnetenhaus seine Pflicht tut. Und diese ist die rasche und rechtzeitige Erledigung des Wahlreformwerkes, das die Grundlage ihrer aller Entwicklung sein wird.

ben ausgemalten Nische; das Ganze ist von einem Eisengitter umgeben. Hier kniete sie nieder, und, das Gesicht in ihren Händen verbergend, blieb sie lange in inbrünstigem Beten versunken. Wer an der ganz in Wolken von Tüll und Gaze gehüllten Gestalt vorüberging, hätte in ihr eher ein schuld-bewußtes Gretchen, als eine so hochbetagte Lebenskämpferin vermutet.

Ich durchschritt gerade die Vorhalle mit den nach Entwurfen von Ludwig Seitz geschmückten Mosaikwänden, als ich wie von einer geheimen Ahnung zurückgehalten länger verweilte, als ich beabsichtigte. Nur hin und wieder warf ich einen verstohlenen Blick hinein in die kleine Kapelle, wo die eigentümliche Frau noch immer scheinbar regungslos kniete. Mit einer gewissen Beflommenheit zögerte ich noch einige mir sehr lang scheinende Minuten; dann litt es mich nicht länger, ich mußte hinein zu der Betenden, und siehe da, mit einem kindlichen, hilfselehenden Lächeln reichte sie mir ihre Hand. Sie wäre allein nicht imstande gewesen, sich zu erheben. Die alten Knie hatten dem starken Willen doch endlich einmal den Gehorsam verweigert. Mit einem graziösen Lächeln dankte sie mir für den geringen Liebesdienst und gab mir zu verstehen, daß sie nun meine Hilfe wohl entbehren könne. Wie ein Phantom huschte sie durch die Kirche, um ihren Wagen zu erreichen. Wiederum mit lebenswürdigem Lächeln hob sie den bittenden Blick zum Kutscher, reichte ihm die durchsichtige Hand, damit er ihr hineinhelfe, und schnell war sie ein zweitesmal meinen Augen entchwunden.

Unser beider Schicksal wollte es, daß ich mit der seltsamen Trügerscheinung noch ein drittesmal zusammentreffen sollte, und zwar im Erdgeschoß des Thermenmuseums. Keine andere Kunststätte

Roms wirkt so anheimelnd auf den Kunstfreund, ladet ihn so traulich ein, zu den einzelnen Schätzen in ein intimes Verhältnis zu treten, nirgends kann er, durch nichts abgelenkt, so mit Behagen sich satt schauen und genießen; die Räume sind so klein, daß keine Gelegenheit zum Ausruhen sich bietet und es erst eines Trinkgeldes bedarf, um den einzigen Stuhl, den des Kustoden, zu ersteigen. Fast zu gleicher Zeit mit mir erschien „sie“ wieder, in derselben weißen Toilette, in der sie das erstemal mich und mit mir so viele dupiert hatte. Aber die ganze Gestalt schien mir an jenem Tage gewissermaßen ins Wanken gekommen; auch fehlte mir das feine, siegesgewisse Lächeln, und ich bemerkte, daß ihre Begleiterin keinen Firtelanz von Bolerojäckchen, sondern ein schwereres Päckchen auf ihrem Arme trug. Es fiel mir auf, daß diese mehreremal nach einem ängstlichen Blick auf ihre Herrin in den Pompadour griff und hastig um den Stuhl des Kustoden sich bemühte. Vor dem Marmorthron der Venus, auf dem die „Schaumgeborene“ sich erhebt, vermochte die mit dem ganzen Frühling geschmückte Greisin sich noch aufrecht zu erhalten. Sie erreichte auch noch mühsam das letzte kleine Zimmer; aber vor der herrlichen Juno Ludovisi brach sie leblos zusammen. Der letzte Versuch, die grausame Natur zu meistern, war über ihre Kraft gegangen.

Umköst von flittrigem Land, umgaukelt von Jugendillusionen, so war diese wahrbeängene Künstlerin des Selbstbetrugs, der Glücklichen eine, mitten in ihrer Theaterpose aus dem Leben geschieden.

In den nächsten Tagen meldete, ohne Altersangabe, die Zeitung, daß die einst hochgefeierte Schönheit, Komtesse B., beim Besuch einer Galerie plötzlich einem Herzschlag erlegen wäre.

Persien.

In manchen englischen Kreisen, insbesondere in kommerziellen, wird die Hoffnung gehegt, daß England, falls die in Persien verkündeten liberalen Reformen nicht zur Durchführung gelangen sollten, eine Reihe von Beweggründen zur Einmischung in die Angelegenheiten des genannten Staates finden könnte. Eine der „Pol. Korr.“ aus London zugehende Mitteilung bekämpft entschieden diese Auffassung und betont, daß die englische Regierung um so weniger daran denken werde, in die innere Entwicklung Persiens einzugreifen, als England nicht die einzige an diesem asiatischen Staate interessierte Macht und der andere Hauptinteressent Rußland ist. Bildet doch die Verständigung mit dem Zarenreiche einen Hauptprogrammpunkt der gegenwärtigen äußeren Politik aller englischen Parteien. Es wird gewiß allgemein bemerkt, daß die Aktion in Persien auf beiden Seiten so ziemlich gänzlich aufgehört hat. Rußland ist durch seine innere Lage daran verhindert und England nimmt hierauf selbstverständlich die gebührende Rücksicht. Rußland hat allerdings mit Persien gewisse finanzielle Abkommen getroffen, welche der englischen Finanzwelt ein Dorn im Auge sind. Man kann aber gerade gegenwärtig nicht erwarten, daß die englische Regierung irgendwelche Schritte in dieser Richtung unternehmen wird. Es ist überhaupt im Auge zu behalten, daß die anzustrebende Verständigung mit Rußland sich nicht allein auf Persien zu erstrecken haben wird und daß Persien aufgehört hat, für politisch diplomatische Erwägungen zwischen den beiderseitigen Regierungen in erster Linie zu stehen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 19. September.

Die „Deutsche Zeitung“ weist in einer Besprechung der *Ausgleichsverhandlungen* mit Ungarn darauf hin, wie gefährlich es für Ungarn werden könnte, wenn es Österreich zum wirtschaftlichen Kriege zwingen wollte. Abgesehen von dem kleinen Lustloch bei Fiume könne Ungarn nur durch uns und über unser Gebiet mit Europa verkehren.

In Paris fand in der Wohnung Henri des Sour' eine Versammlung statt, an der zahlreiche französische Katholiken aus allen Bevölkerungsklassen teilnahmen. Es wurde beschlossen, an die gläubigen Katholiken Frankreichs einen Aufruf zu richten, in dem erklärt wird, Frankreich drohe die Gefahr, aus der Gemeinschaft des Katholizismus ausgeschlossen und das Opfer habgieriger Kongregationen zu werden, weil der Papst, an den die Klagen der französischen Katholiken sowie der Beschluß der Bischöfe entweder gar nicht oder mit entstelltem Wortlaut gelangen, den politischen Umtrieben ausländischer Parteien, insbesondere der

deutschen Jesuiten nachgegeben habe. Der Aufruf fordert die Katholiken auf, sich in einer Liga zu vereinigen, die den Zweck habe, legale Kultusvereine zu bilden, denen die Abhaltung des Gottesdienstes zu versagen keine kirchliche Obrigkeit wagen werde und die den Besitz der Kirchen sowie der Kirchengüter sichern werden.

Nach einer Meldung aus Petersburg hat der Zar zwei bemerkenswerte, den liberalen Wünschen entgegenkommende Entscheidungen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens getroffen. Durch die eine dieser Verfügungen wird das bisher geltende Verbot des Privatunterrichtes in den nichtrussischen Muttersprachen im ganzen Reiche aufgehoben. Durch die andere hat der Zar genehmigt, daß zur Erteilung des Unterrichtes in den unteren Klassen der Mittelschulen für Knaben auch Lehrerinnen zugelassen werden. — In einer Betrachtung über den Tod des Generals Trepow führt die „Neue Freie Presse“ aus, selbst dieser „Erzreaktionär“ sei schließlich zu der Erkenntnis gelangt, daß Rußland mit den Gewaltmitteln der Autokratie und ihren Werkzeugen nicht mehr zu retten sei, und daß man den gemäßigten Liberalen Einfluß auf die Führung des Staates einräumen müsse. Er sei dafür in Ungnade gefallen. So könnte der Name Trepow fast zur Losung hoffnungsarmer Resignation werden, wenn nicht anderseits die Tatsache, daß selbst ein Dimitrij Trepow zum Fürsprecher liberaler Zugeständnisse sich wandeln konnte, mit unwiderstehlicher Beredsamkeit bezeugte, daß auf die Dauer die große Metamorphose Rußlands auch denen als notwendig erscheinen wird, welche sich ihr heute noch im Räte des Zaren widersetzen zu können glauben.

Eine Meldung aus London bestätigt, daß die Übernahme des Gouverneurpostens auf Breta durch Alexander Zaimis sich demnächst vollziehen werde.

Der Umstand, daß die jüngste Audienz des deutschen Botschafters Freiherrn v. Marschall beim Sultan drei Viertelstunden dauerte, wird als neuer Beweis für das günstige Befinden des türkischen Herrschers bezeichnet. Der Sultan zeigte während der Besprechung mit dem genannten Diplomaten, in welcher verschiedene schwebende Fragen berührt wurden, seine gewöhnliche Lebhaftigkeit. Am Abend desselben Tages, an dem die Audienz stattfand, nahm der Sultan an einer religiösen Zeremonie im Tschit-Kiosk des Yıldiz teil, bei welcher Gelegenheit alle Anwesenden einen befriedigenden Eindruck von seinem Aussehen empfingen.

Zur Lage auf der Insel Bali wird aus dem Haag berichtet, daß die drei Infanteriebataillone der nach der genannten Insel bestimmten Expeditionstruppen Batavia am 10. September verlassen haben. Die Expedition hielt zuerst in Soerabaya, wo die Artillerie, die sich ihr anschließen sollte, sich mit ihr vereinigte. Die Ausschiffung der Expeditionstruppen sollte in den letzten Tagen in Sanoer

auf Bali erfolgen. Mehrere Kriegsschiffe, die sich bereits an der Küste von Bali befinden, werden die Landtruppen in ihren Gefechten mit den Eingeborenen von Badoeng, Bangli und Tabanan unterstützen. Eine auf der Nachbarinsel Lombok errichtete drahtlose Telegraphenstation soll die Meldungen von den Kriegsschiffen aufnehmen und sie mit dem unterseeischen Kabel nach Batavia vermitteln. Falls die numerische Stärke der Expeditionstruppen nicht genügen sollte, werden andere Truppen, die schon den Bereitschaftsbefehl erhalten haben, sofort nach Bali abgehen. Man sieht voraus, daß der Widerstand der Rebellen ein sehr lebhafter sein wird, da die Balinesen ihre Unabhängigkeit mit großer Energie zu verteidigen gewillt scheinen. Allerdings sind sie schlecht bewaffnet, während die gegen sie entsandte Expedition mit ausgezeichneten Waffen ausgerüstet ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Muttertränen.) Von Tegetthoff und seiner Mutter erzählt die „Österreichische Rundschau“ in einem die Schlacht bei „Lissa“ behandelnden Aufsatz aus dem Nachlaß Johannes Zieglers folgenden schönen Zug: Nach dem Siege bei Lissa war die Mutter des Admirals aus Graz gekommen, um nach seiner neuesten Tat den geliebten Sohn zu begrüßen. Nun war es merkwürdig und rührend zugleich, wie sie an dessen Seite durch die Kolonnen der Schiffe fuhr und von jedem Bord die Matrosen schrien: „Ecco la madre del sior ammiraglio! La madre del sior Teghetoffe!“ Dann liefen sie ohne Befehl an den Wanten hinauf auf die Masten und schrien hurra, ohne Befehl, ohne Bootsmannpfeife, aus freiem Antrieb, aus vollem Herzen und immer von neuem: „Evviva la madre del sior Teghetoffe!“ Sie sah im Boote, auf dem Admiralsschiff und überall während ihres Aufenthaltes in Triest die Ehrerbietung und Liebe, welche man ihrem ruhmgekrönten Sohne entgegentrug, und oft glänzten Tränen in ihrem Auge, aber es waren Tränen der Freude über ihn. Doch er, anspruchslos wie immer, erkannte sie nicht als solche und sagte einmal in liebenswürdiger Einfalt zu einem Freunde: „Ich weiß nicht, warum meine Mutter immer weint, so oft sie mich sieht.“

— (Die Rassenunterschiede der menschlichen Kopfhare) beleuchtet J. Frédéric in der Zeitschrift für Morph. und Anthropol., woraus der „Globus“ folgendes entnimmt: Zwischen der Form, bezw. Krümmung des Follikels und der Form der freien Haare besteht eine bestimmte Beziehung. Auf der einen Seite haben wir die typisch gekrümmten Follikel der Wollhaartigen, aus denen spiralförmig gewundene Haare entstehen, auf der anderen die geraden oder nur wenig gekrümmten Follikel der Schlicht- und Wellhaartigen, aus denen straffe oder leicht gewellte Haare austreten. Außer der allgemeinen Gestalt des Follikels kommen für die Krümmung der freien Haare noch andere Momente in Be-

Dienst zweier Herren.

Roman von A. E. Lindner.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hinter Kirchbäumen erkannte Ilse eine Reihe von Tagelöhnerkaten und in angemessener Entfernung einen bescheidenen Gutshof.

Sie bekam auf einmal starkes Herzklopfen.

„Ich weiß nicht — es ist doch ein eigenes Ding, so zur Ansicht präsentiert zu werden — besonders, wenn einem das Terrain so ganz fremd ist. Am liebsten nähme ich Reißaus!“

Er lachte.

„Wie kann ein so kluges Mädchen so hasenherzig sein“, sagte er, während er ihre Hand drückte, aber er ward von jetzt an auffallend still und Ilse hatte das deutliche Gefühl, daß auch er nicht ganz frei von Nervosität sei.

Das Gutshaus von Seehof war ein sehr einfaches, kleines Gebäude, zweistöckig mit einem Walmdach.

Rechts und links lagen die Wirtschaftsgebäude, die vor fünfzig Jahren noch den Dunghof umschlossen hatten. Der war jetzt beseitigt, und durch ein einfaches Rondell mit einer Auffahrt ersetzt worden, das einzige, was dem Ganzen einen leisen herrschaftlichen Anstrich gab.

Johann fuhr im Trabe die Auffahrt hinauf und brachte mit einem Ruck die Braunen zum Stehen. In Seehof gab man für gewöhnlich auf solche Künste nicht viel, aber Johann wußte, was er der feierlichen Gelegenheit schuldig war.

Jetzt erschien ein rotwangiges, rotarmiges Hausmädchen in ausgeschnittener Sammettaile und buntgestreiftem Warprock, um den Schlag zu öffnen. Ein alter Herr folgte ihr, blieb aber auf der kleinen Frei-

terrasse stehen. Er sah ungemein gelassen, fast gleichgültig aus. Daß er eben vom Hausboden herunterkam, wo er in unruhiger Spannung mit dem Fernglas nach dem Wagen ausgespäht hatte, konnte Ilse freilich nicht wissen.

„Lieber Vater, hier bringe ich dir meine Ilse“, sagte Roland.

Der Alte verbeugte sich steif und streckte die Hand aus.

„Guten Tag. Das ist ja hübsch, daß Sie mich alten Mann so bald besuchen“, sagte er ohne Wärme.

Ein richtiges Gefühl trieb Ilse, seiner Steifheit nicht in gleicher Weise zu begegnen.

„Wenn Sie mich als Tochter annehmen, möchten Sie mich dann nicht auch so anreden?“ fragte sie in gewinnendem Ton.

Die hellen, falkenscharfen Augen prüften das anmutige Gesicht unter dem weißen Matrosenhut mit der Vorsicht des Bauern, der einen Handel abschließt, dann wurde der Ausdruck der wetterharten Züge wesentlich freundlicher.

„Gut, dann also ‚du‘, aber ich nehme dabei an, daß du mich ‚Vater‘ nennen wirst.“

Ilse lächelte.

„Gewiß, sehr gerne. Ich habe seit zehn Jahren keinen Vater mehr.“

„Auch keine Mutter?“

„Nein.“

„Armes Ding.“

Das klang schon ganz anders, als die steife Begrüßungsanrede. Durch eine Handbewegung nötigte er Ilse zum Eintreten; als sie anmutig an ihm vorüberglitt, tippte er ihr gutmütig auf die Schulter.

Also Waise war sie. Da mußte man schon ein bißchen nett mit ihr sein. Der Umstand brachte ihm die

neue Schwiegertochter um vieles näher; er fühlte die Möglichkeit, mit der Wahl seines Sohnes, an der er so manches auszusetzen gehabt, sich auszusöhnen.

Auf der großen Diele stand erwartungsvoll ein altes, hausmütterlich aussehendes Wesen, das Ilse als Tante Zette vorgestellt wurde, die Schwester des Hausherrn, die ihm seit der Verheiratung der jüngsten Tochter den Haushalt führte.

Zinkisch und schüchtern erbot sie sich, Ilse ihr Zimmer zu zeigen. Obgleich das junge Mädchen sich mit absichtlicher Einfachheit gekleidet hatte, wirkte ihre Erscheinung in dieser Umgebung und im Verein mit der Gewandtheit ihres Wesens, dennoch beinahe auffällig elegant.

Anstatt aufzuatmen, wurde Zette immer befangener und spielte frampfhaft mit den Quasten ihrer seidenen Sonntagsschürze, während sie zusah, wie Ilse ihr Necessaire auspackte, um ihre Frisur zu ordnen, diese gebauschte, moderne Frisur, die der Besitzerin des glatteften, pomadisiertesten Scheitels förmlich extravagant vorkam.

Da nicht viel mehr als „ja“ und „nein“ aus ihr herauszubekommen war, beeilte sich Ilse, um das Alleinsein, das der alten Dame so offensichtlich auf die Nerven fiel, abzukürzen.

Sobald sie unten erschien, ging man zu Tisch. Das Abendbrot für die Gäste war schon gerüstet und von verblüffender Fülle. „Als ob eine Schwadron Dragoner erwartet würde“, dachte Ilse belustigt.

Alles war tadellos in derbkräftiger Manier zubereitet.

„Lieber mal öfter essen, aber dann gut, heißt's bei uns zu Lande“, sagte der alte Brekenfeld schmunzelnd.

tracht, so die Querschnittsform und die Dichte der Haare, hygroscopische und andere physikalische Eigenschaften, wie die Art und Menge der Talg- und Schweißsekretion. Die Haare stehen bei allen Rassen in Gruppen von zwei bis fünf Haaren, solche von sechs bis sieben sind selten, kommen aber immerhin vor. Am häufigsten sind Zwei- und Dreiergruppen. Der für viele Wollhaare charakteristische Büschelstand der Kopfschäfte wird nicht durch ein engeres Zusammenstehen der Haargruppen im Bereiche der Büschel bedingt, sondern auch bei den Büschelhaarigen sind die Gruppen gleichmäßig über den Kopf zerstreut. Die ein Büschel zusammensetzenden Haare treten alle mit gleicher Krümmungsrichtung aus der Haut. Bei den Schlicht- und Wellhaarigen sind die Haarwurzeln alle in bestimmten Richtungslinien angeordnet, d. h. sie konvergieren alle nach dem oder den Kopfwirbeln; nur bei Mollischen ist die Krümmungsrichtung der austretenden Haare sehr verschieden, nur die ein Büschel zusammensetzenden Haare treten mit gleicher Richtung aus, in einem benachbarten ist die Richtung häufig ganz anders.

— (Ein Dorf verschwunden.) Aus Berlin, 17. d., meldet man: Über eine entsetzliche Katastrophe, die sich im Kaukasus im Kreise Tselan ereignet hat, wird dem „Tageblatt“ aus Petersburg berichtet: Das kleine Dorf Kwareli am Südschwanze des kaukasischen Berglandes ist das Opfer einer Naturkatastrophe geworden. Es lag am Fuße von drei Bergen, die sich oben zu einem Kessel vereinigen, in dem sich Regenwasser ansammelt, das unter normalen Verhältnissen teils verdunstet, teils langsam zu Tal fließt. In letzter Zeit niedergegangene Platzregen hatten den Kessel derart überfüllt, daß eine seiner Wände riß und sich die ganze Wassermenge, Schmutz, Schlamm und Steine gegen das Dorf wälzten, das in wenigen Augenblicken vom Erdboden verschwand. Einige der durch das Wasser überraschten Bewohner machten wohl den Versuch, sich zu retten, es war aber vergeblich. Die Flut riß alles vor sich nieder und begrub mehr als 200 Menschen in wenigen Minuten. Nur wenige abseits von der niedergehenden Lawine wohnende Bauern sind gerettet. Sie arbeiteten an der Bergung der vielen Leichen. Auch einige lebende Personen wurden aus dem Schlamm hervorgegraben, doch nur ganz vereinzelt.

— (Sechsfacher Mord.) Im serbischen Dorfe Gostonce ereignete sich ein sechsfacher Mord. Ein gewisser Nikolić, der erst vor einem Jahre aus dem Gefängnisse entlassen worden war, ermordete seinen Bruder, dessen Frau, deren erwachsenen Sohn, seinen Arbeitgeber und dessen zwei Töchter. Bruder, Schwägerin und Neffen hatte er einzeln in den Wald gelockt, wo er sie mit einer Hacke erschlug. Seinen Arbeitgeber und dessen zwei Töchter hatte er im Hause ermordet. Nach diesen schrecklichen Bluttaten

Man konnte nicht behaupten, daß das Essen, diese einzige Möglichkeit, Leib und Seele zusammenzuhalten, hier nicht mit gebührender Wichtigkeit behandelt würde.

Dann und wann versuchte der Alte Jhes Zeller nach eigenem Gutdünken zu füllen. Er stand offenbar unter dem Eindruck, daß eine Großstädterin an so viele und gute Dinge nicht gewöhnt sei. Das verursachte ihm eine harmlose Genugtuung.

„Genier' dich nur nicht, Kind, es ist ja alles reichlich da,“ sagte er wohlwollend.

Genötigt wurde überhaupt sehr viel, und sämtliche Schüsseln immer wieder, im Stil des redlichen Pfarrers von Grünau angepriesen. Die schüchterne Lante Zette wurde dabei ordentlich beredt, fast beschwörend klang ihre Stimme.

„Aling, Kind, so ist doch.“

Im übrigen drehte das Gespräch sich größtenteils um Landwirtschaftliches. Roland hatte gleich gesehen, daß neue Rutschpferde angeschafft worden waren. Er erkundigte sich nach ihren Eigenschaften, sowie nach den Schicksalen der alten, und beides wurde ihm mit vieler Gründlichkeit berichtet. Der Medizinalrat in der nächsten Stadt hatte sie erstanden.

„Ich hab' ihm gesagt, er soll mir man nie damit vor's Haus gefahren kommen,“ lachte der Alte, „ich trafe ihn lieber im ‚Roten Adler‘ oder sonstwie am dritten Ort.“

„Vater hält nämlich absolut nichts von der ärztlichen Kunst,“ erklärte Roland.

„Nee, wahrhaftig, das tue ich nicht. Wer gesund werden soll, wird's auch ohne Doktor, wenn er ins Bett friecht und gehörig schwitzt. Wozu erst noch Doktor und Apotheker ein schönes Stück Geld in den Hals werfen,“ meinte der Alte mit der Überlegenheit des allezeit Gefundenen.

Dann kam die Rede natürlich auf die Erträge von Hafer und Roggen.

„Baust du nicht auch Weizen?“ fragte Jhes höf-

lich, so die Wohnung ab, warf alle seine Sachen auf einen Haufen und verwundete sich durch mehrere Messerstiche schwer. Niemand wagte sich in die Wohnung, bis endlich Polizei erschien, die die Tür aufsperrte und den Mörder festnahm.

— (Zivilisation und Tenöre.) Im „Corriere della Sera“ liest man: Es war nicht genug, daß einige Musländer unser Vaterland „das Land der Volkslieder, der Tenöre und der Gipsfiguren“ nannten: heute ist es wissenschaftlich bewiesen, daß Italien eines der unzivilisiertesten Länder der zivilisierten Welt ist. Ein Gelehrter — o diese Gelehrten! — hat jüngst entdeckt, daß die Tenorstimme nicht weiter ist als eine — Krankheit der Stimmbänder. Mit dieser wissenschaftlichen Entdeckung könnte man sich zur Not noch abfinden. Nun fügt aber der Gelehrte hinzu, daß eine Nation desto zivilisierter ist, je weniger Tenöre sie besitzt. Frankreich und Deutschland, wo die Tenöre immer seltener werden, stellen sich immer entschiedener an die Spitze der Zivilisation und des Fortschrittes. Und da es in Italien auch heute noch eine Unzahl Tenöre gibt, ist es klipp und klar festgestellt, daß Italien „das unkultivierteste aller Länder“ ist.

— (Bei Vulkanforschungen verunglückt.) Schwere Verletzungen erlitten, wie aus Newyork berichtet wird, eine Anzahl Geologen, die bei Untersuchungen am Krater des Vulkans Colima in Mexiko sich allzu kühn vorgewagt hatten. Sie hatten dem Internationalen Geologenkongreß in Mexiko beigewohnt, als sie beschloßen, den gefährlichen Aufstieg zum Vulkan zu wagen. Trotz wiederholter Versuche ist es bisher noch niemandem gelungen, bis zum Krater vorzudringen. Die Geologen gingen sehr methodisch vor, sie legten während des Aufstieges an verschiedenen Stellen Lager an, und nach einigen Tagen waren sie auch bis zum Gipfel gelangt. Der Vulkan stieß dicke Rauchwolken aus, aber die verwegenen Forscher ließen sich dadurch nicht abhalten, bis direkt zum Rande des Kraters vorzudringen. Vierzehn von ihnen hatten sich am Rande des Kraters entlang aufgestellt, als plötzlich eine Feuerfäule aus der Tiefe heraufschob. In jäher Hast eilten die Gelehrten zurück, aber für mehrere war es schon zu spät; sie erlitten schwere Brandverletzungen, konnten aber noch in Sicherheit gebracht werden.

— (Auf eine höfliche Familie) läßt folgendes Inserat in Nr. 234 der „Aargauer Nachr.“ schließen: „Aufforderung. Wenn der arme Flegel, der die Polizei veranlaßte, bei uns eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, nicht in den beiden Aargauer Tagesblättern erklärt, daß die Anklage auf Verleumdung beruht, so wird ihm die Schnauze gepunkt von Emil Gemmeler-Ränge, Frau und Söhnen.“

lich, im gutgemeinten Bestreben, wenigstens eine Frage zur Unterhaltung beizusteuern.

Der Alte lachte laut auf.

„In dem Boden hier? Daß der viel zu leicht ist, sieht ja schon ein Kind, wenn er auch Gottlob noch lange nicht so leicht ist, wie der auf den Nachbargütern. Zu dem Drusenower sag' ich immer, bei Sturm muß er sich vorsehen, daß ihm sein ganzer Acker nicht abreißt.“

„Das hat dir der Drusenower seinerzeit auch schon übel genommen, Vater,“ lachte Roland.

„So? Denn laß ihn man. Ich hab'n breiten Buckel. Wenn er nicht mal 'n Scherz vertragen kann — — —“

Dann kam der Klee an die Reihe, die Nachmahd und die Jagd. Der schwierigen Entwässerung einer gewissen Wiese, die der vielversprechende Name „Teufelswiese“ zierte, wurde besonders eingehend gedacht. Das Thema schien unerschöpflich.

Endlich suchte Roland den Strom einzudämmen.

„Wir nehmen nicht viel Rücksicht auf Jhes, Vater. Für sie sind dies lauter böhmische Dörfer.“

„Dann muß sie sie kennen lernen,“ sagte der Alte seelenruhig. „Es kann ihr nicht schaden, wenn sie einmal merkt, unter wieviel Müß' und Not das liebe Brot zustande kommt. Unter Landleuten ist das nicht anders.“

„Ich bitte dich, Vater,“ sagte Jhes liebenswürdig, — sie sprach das Wort ohne Stocken aus und der Alte schmunzelte befriedigt. — „In allen Kreisen spricht man von dem, was der Beruf so mit sich bringt. Das ist ja selbstverständlich. Du solltest mal erst die Fachimperei unter uns Künstlern hören — ich sage dir —“

Das Schmunzeln auf dem Gesicht des Alten erlosch.

„Roland wird dir gesagt haben, daß ich Sängerin bin“, fuhr sie unbefangen fort.

(Fortsetzung folgt.)

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärisches.) Der Oberleutnant Gustav Pavich Edler von Pfauenenthal des Infanterieregiments Nr. 17 wird mit 1. Oktober zum Personaladjutanten des mit der Führung des 13. Korpskommandos betrauten Feldmarschall-Deutnants Rudolf Edlen von Chavanne ernannt. Ernannt werden zu Assistenzarzt-Stellvertretern anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes die Einjährig-Freiwilligen Mediziner, Doktoren der gesamten Heilkunde: beim Garnisonsspital Nr. 1 in Wien: Rudolf Uhlirz des Infanterieregiments Nr. 7 und Reinhold Schwarz des Infanterieregiments Nr. 17; beim Garnisonsspital Nr. 7 in Graz: Leopold Pawlicki des Infanterieregiments Nr. 7 und Ewald Koller des Infanterieregiments Nr. 17; beim Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach: Gustav Kleinberger des Infanterieregiments Nr. 7 und Josef Buh des Infanterieregiments Nr. 27; beim Garnisonsspital Nr. 9 in Triest: Johann Rathkolb und Emmerich Rechner, beide des Infanterieregiments Nr. 7, dann Rudolf Jonidi des 3. Regiments der Tiroler Kaiserjäger. Transferiert werden: die Militär-Baurechnungsbeamte zweiter Klasse Franz Subekky der Geniedirektion in Brigen und Franz Sieber der Militärbaubehörde des 3. Korps gegenseitig; der Leutnant Johann Gally des Infanterieregiments Nr. 27 zum Militärgeographischen Institut bei Überkomplettführung im Regimente. In die Reserve überföhrte wurde der Oberleutnant Friedrich Graf Reuhaus et St. Mauro des Infanterieregiments Nr. 7 (Aufenthaltort Schloß Farrach bei St. Paul). Mit Wartegeld beurlaubt wird der Oberleutnant Oskar Kunert Edl. von Kunertsfeld des Divisionsartillerieregiments Nr. 31 auf 6 Monate (Urlaubsort Triest). In den Ruhestand wird versetzt der Oberleutnant Robert Zmugg des Infanterieregiments Nr. 94, als invalid, auch zu jedem Landsturmdienste ungeeignet (Domizil Dobroskava, Krain). Leutnant Friedrich Ballisch des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 wurde in den, mit 1. Oktober 1906 beginnenden Feuerwerksmeisterkurs einberufen.

— (Aufhebungen bildlicher Darstellungen auf Paketen, Postbegleitadressen und Postanweisungen.) Zufolge Handelsministerial-Erlasses vom 30. August d. J. ist im inländischen Verkehre gestattet, auf Paketen (mit Ausnahme solcher, die Geld, Wertpapiere oder Preziosen enthalten), ferner auf Postbegleitadressen und Postanweisungen Aufhebungen bildlicher Darstellungen anzubringen. Sie müssen sich wie die Aufhebungen auf Briefsendungen von den Brief- und Stempelmarken in Form, Farbe und sonstiger Ausstattung auffällig unterscheiden und mit der ganzen Fläche befestigt sein. Auf Paketen ist die Anbringung nur insoweit gestattet, als dadurch die Deutlichkeit der Adresse nicht leidet und die Anbringung der postamtlichen Klebezettel und Vornmerke keinen Eintrag erfährt. Bei Postbegleitadressen und Postanweisungen sind solche Aufhebungen nur auf dem für die schriftlichen Mitteilungen bestimmten Raume in einer Größe zulässig, die über diesen Raum nicht hinausreicht; wenn sie auf der Vorderseite angebracht werden, muß Platz für die Adresse des Absenders bleiben.

— (Die Wünsche der Steueramtsbeamten.) Das „Grazzer Tagblatt“ berichtet: Anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung des Verbandes der Vereine der k. k. Steueramtsbeamten Österreichs haben die Verbandsleitung und die Delegierten der Kronlandsvereine unter Führung des Verbandsobmannes k. k. Steuereinkünftebesitzer Josef Robise Dovara auch im Finanzministerium vorgesprochen. Gelegentlich des Empfanges bei dem Herrn Finanzminister am 17. d. M. hat dieser nach Anhörung der vorgebrachten Wünsche wegen Verbesserung der Abrechnungsverhältnisse seine längere Ausführung mit den Worten geschlossen: „In nicht ferner Zeit werden Ihre Wünsche in weitergehendem Maße, als Sie es erwarten, in Erfüllung gehen, und es wird dies demnächst publiziert werden.“ Auf den vorgebrachten Wunsch, daß als Erfordernis für den Eintritt in den steueramtlichen Dienst die Absolvierung einer vollständigen Mittelschule verlangt werden möge, verließ der Minister der Meinung Ausdruck, daß bei der vorhandenen Überproduktion an absolvierten Mittelschülern der Erfüllung dieser Bitte in der Zukunft keine besondere Schwierigkeit entgegenstehen dürfte.

— (Von der Karawankenbahn.) Aus Triest wird gemeldet: Mit Rücksicht auf die Belästigung durch den Rauch auf der neuen Bahnlinie Klagenfurt-Görz wird von der Staatsbahndirektion Triest ein Projekt erwogen, die Wasserkraften der

beiden Savearne zum elektrischen Betriebe der neuen Linie auszunutzen. Die Kosten der Betriebsumwandlung sind auf 15 Millionen Kronen veranschlagt. Mit den beteiligten Gemeinden wurden die Verhandlungen bereits eingeleitet.

— (Regelung des Straßenverkehrs.) Seit der Zunahme des Automobilverkehrs hat der Mangel einheitlicher Normen über die Art des Ausweichens und Vorfahrens der Fuhrwerke und über die Kennzeichnung geschlossener Mautschranken zur Nachtzeit mehrfach Anlaß zu Unglücksfällen und schweren Störungen des Straßenverkehrs geboten. Zur Herstellung gleichförmiger Vorschriften in der angeordneten Richtung bedarf es vor allem der Abänderung, bezw. Ergänzung einer Reihe von Landesgesetzen. Das Ministerium des Innern hat deshalb zunächst die erforderlichen Schritte zur Vorbereitung entsprechender legislativer Maßnahmen im Wege des Einvernehmens mit den betreffenden Landes-Ausschüssen eingeleitet.

— (Fünfzigjähriges Priesterjubiläum.) Herr P. Thaddäus Gregorič, Franziskanerordenspriester in Laibach, feiert morgen sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. In früheren Jahren entfaltete er eine rege Tätigkeit; in der letzten Zeit aber ist er durch ein hartnäckiges Gichtleiden in der Ausübung seines geistlichen Berufes behindert und hat seit Ostern v. J. seine Zelle nahezu nicht mehr verlassen. Doch liest er noch täglich um 5 Uhr früh in der Klosterkapelle die hl. Messe und wird dabei auch morgen seine Sekundiz zu der genannten Stunde in aller Stille begehen.

— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittag um 4 Uhr fand vom hiesigen Garnisonsspital aus das Leichenbegängnis des im Dienste auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Gendarmen Titularpostenführers Franz Rodrič unter militärischen Ehren und bei sehr zahlreicher Beteiligung statt. Dem mit prachtvollen Kränzen geschmückten Sarge folgten nach den bedauernswerten Eltern des Dahingegangenen Herr Landespräsident Theodor Schwarz, Herr Oberst und Landesgendarmier-Kommandant Rudolf Riedlinger mit sämtlichen in Laibach stationierten Herren Gendarmerie-Offizieren, der Präsidial-Vorstand Herr Landesregierungsrat Wilhelm Haas, der Leiter der Bezirkshauptmannschaft Laibach Herr Landesregierungsrat Dr. v. Cron, mehrere Herren Oberoffiziere der Garnison, überaus zahlreiche, teilweise von weit herbeigekehrte Kameraden des Verstorbenen, viele Unteroffiziere der hiesigen Truppenkörper und sonstige Leidtragende. Die erhebende Leichenfeier bewies, wie vieler Sympathien sich der Verstorbene erfreute und wie regen Anteil weite Kreise an dem traurigen Schicksal dieses braven und tüchtigen Angehörigen unserer ausgezeichneten Gendarmerie nahmen. Ehre seinem Andenken!

— (Todesfall.) Am 15. d. M. starb in Großgaber nach langer Krankheit die Lehrerin Fräulein Emma Zajec im 24. Lebensjahre. Sie war eine Tochter des Herrn Oberlehrers Josef Zajec und war zuletzt in Seisenberg als Lehrerin tätig. Früher hatte sie in Jara vas und Griblje gedient; hier holte sie sich den Keim der Krankheit, da diese Schule eine ein-klassige ist und über 200 Kinder zu unterrichten waren.

— Das am 17. d. M. erfolgte Leichenbegängnis zeigte deutlich von der Wertschätzung, welche man der Verbliebenen entgegenbrachte, da sich, außer 25 Kollegen und Kolleginnen aus dem Rudolfswarter und Vittai-Bezirk, eine große Zahl Leidtragender aus allen Schichten der Bevölkerung hiezu eingefunden hatte. Als Vertreter des Bezirksschulrates war Herr Bezirks-schulinspektor Josef Turk aus Rudolfswart anwesend. Den Kondukt führte unter Assistenz zweier Geistlicher Herr Pfarrer Vidergar aus St. Veit bei Sittich; beim Gange und auf dem Friedhofe sang die Lehrerschaft ergreifende Trauerlieder und Herr Oberlehrer Franz Potokar aus St. Lorenz widmete ihr einen tiefempfundene Nachruf.

— (Ein gewalttätiger Selbstmordkandidat.) Vorgestern nachmittag wurde in eine Brantweinchenke an der Unterfrainer Straße ein Sicherheitswachmann gerufen, um den 56jährigen Schuhmacher W. B., der sich in seiner Trunkenheit mit einem Revolver entleiben wollte, zu entfernen. Der Schuhmacher hatte sich nach dem Tode seiner Frau dem Trunke ergeben und schon einmal einen Selbstmord versucht. Als ihn der Wachmann über die Karlstädter Brücke führte, wollte er sich in den Gruberkanal stürzen, sodann nahm er seine Taschenuhr und sein Geld aus der Tasche und warf beides weg. Auch benahm er sich so renitent, daß er geschlossen werden mußte. Unter Zehlen und Schreien der Straßengugend wurde endlich der Selbstmordkandidat in den Arrest abgeführt. — Der Schuhmacher hatte den letzten Tag seines Lebens vorgestern in der Brantwein-

chenke beschließen wollen. Seine Ersparnisse im Betrage von 60 K., die er dort aufbewahrt hatte, verlangte er zurück. Um leichter aus dieser Welt zu scheiden, trank er sich einen Rausch an, machte sein Testament, zahlte seinen Zeugen zwei Liter Wein und kaufte sich endlich die Mordwaffe.

— (Scheue Pferde.) Als gestern nachmittag die zwei Knechte des Spediteurs Ranzinger einige Gepäcksstücke in ein Haus an der Erjaverstraße trugen, wurden die Pferde scheu und rannten durch Gradišče über den Kongregplatz in die Schellenburggasse, wo sie von einem Sicherheitswachmann angehalten wurden.

— (Wegbau Tarvis-Manharthütte.) Die „Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines“ berichten: Die ermüdende, lange Straßenwanderung über Raibl und den Predilpaß zur Manharthütte ist nunmehr durch die Vervollendung des Wegbaues über die Römerscharte für die Besucher der Manharthütte erspart und es tritt an deren Stelle ein anregender Steig durch ein herrliches Hochgebirgstal. Die Wegbezeichnung beginnt südlich vom Bahnhofe Tarvis, wo der Fußweg nach dem Orte Tarvis die Bahn übersteigt und auch ein Fußsteig in die schöne Schlißaschlucht führt. Diese wird auf der Eisenbahnbrücke übersteigt; dann führt der Weg durch den Ort Kreut in das großartige Römertal zur Moritschälpe, von da links zum Niblboden und nun wieder rechts zur Römerscharte und über diese zur Manharthütte, von wo ein gleichfalls markierter Weg auf die Manhartspitze führt. Vom Bahnhofe Tarvis bis zur Hütte benötigt man gute 5 Stunden; da kein Gasthaus am Wege liegt, empfiehlt es sich, etwas Proviant mitzunehmen. Trinkwasser ist zu finden. Der ganze Weg ist gut markiert und mit Stiften, Seilen und Stufen versichert, so daß er für nicht allzusehr dem Schwindelgefühle unterworfenen Bergwanderer als eine äußerst lohnende Tour zu empfehlen ist.

— (Ein Opfer des Alkohols.) Gestern vormittags wurde auf dem Seuboden des Hauses Nr. 7 in der Karungasse der 36-jährige Tagelöhner Franz Vofabsek, ein bekannter Brantweintrinker und Raufbold, tot aufgefunden. Er war infolge übermäßigen Alkoholgenußes einem Schlaganfall erlegen. Die an Ort und Stelle erschienene Polizeikommission ließ die bereits erstarrte Leiche auf den Friedhof überführen.

— (Aus Reifnitz) wird uns gemeldet: Am 16. d. M. berief der bekannte Zinker Herr Michael Brbič, Oberlehrer in Sodražica, die Mitglieder des „Čebelarsko društvo“ zu einer Zusammenkunft in Reifnitz, um über die durch rationelle Bienenzucht zu erzielenden Einkünfte zu sprechen. Zu diesem Zwecke brachte er mehrere Maschinen mit, so eine zum Kochen des Wachs aus minderwertigen Waben — reine werden nicht geschmolzen, sondern wieder in den Bienenstock gesetzt — eine Honigschleudermaschine, die statt der unpraktischen alten Honigpresse in Verwendung kam, und Werkzeuge, mit denen künstliche Waben erzeugt werden können. Leider war das Wetter so ungünstig, daß sich nur wenige Zinker einfanden, weshalb die praktischen Demonstrationen auf eine günstigere Zeit verlegt werden mußten. Dafür aber erläuterte Herr Oberlehrer Brbič die Überwinterung der Bienen in sehr überzeugender und anschaulicher Weise. — Am demselben Tage abends veranstaltete die hiesige Citalnica im Hotel Arko eine Aufführung des Lustspiels „Kinematograph“, die sich seitens des zahlreichen Publikums großen Beifalles zu erfreuen hatte. Um den Erfolg machten sich die Fräulein Murgel und Birk sowie die beiden Fräulein Podboj, ferner die Herren Jenko, Spende, Toporis, Zupančič und Burger verdient.

— (Ein neues Touristenhaus.) Man schreibt aus Klagenfurt: Sonntag, den 16. d., fand die feierliche Eröffnung der Klagenfurter Hütte auf der Matschacher Alm am Fuße des Stol durch den Bau „Karawanken“ der Sektion Klagenfurt des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, und zwar unter großer Beteiligung statt. Die Eröffnungsansprache hielt der Gauobmann Direktor Ludwig Zahne, nach ihm feierten die neueste alpine Schöpfung Vertreter mehrerer Alpenvereinssektionen sowie der umliegenden Orte. Leider hatte sich schon in den Vormittagsstunden Regen eingestellt, der immer heftiger wurde und gegen Abend in Schnee überging. — Die Klagenfurter Hütte ist von der Station Feistritz in vier Stunden auf gutem Wege zu erreichen und bleibt bis letzten September bewirtschaftet.

— (Typhuserkrankungen in einer Kaserne.) Aus Graz, 19. d., wird gemeldet: In der hiesigen Dreihäufelkaserne sind vier Mann des 3. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 27 an Typhus erkrankt. Es wurden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu hindern. Der gesamten Mannschaft wurde der

freie Ausgang bis auf weiteres verboten. Auch wurde das dritte Bataillon von dem auswärtigen Wachdienst entzogen. In der Kaserne sind außer dem Bataillon noch eine Batterie des dritten Korpsartillerieregiments und die Fußbeschlagsschule untergebracht.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute abend im Salon des Restaurants „Zum Löwen“, Maria-Theresia-Straße, ein Mitgliederkonzert. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

— (Diebstahl.) Vorgestern nacht wurde der Magd Anna Drosenig in einem Einheimgasthause in der Bahnhofgasse ein Geldebtrag von 20 K. entwendet.

— (Verloren) wurde eine schwarze Boa und ein Geldebtrag von 10 K.

— (Gefunden) wurden zwei Geldtäschchen mit kleineren Geldebträgen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenski Učitelj.) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Zwietracht in der Familie. 2.) Das Schulwesen auf dem dritten slovenischen Katholikentage. 3.) Der Katholikentag und die liberale Lehrerschaft. 4.) Die neue Unterrichtsordnung. 5.) Literatur. 6.) Schulnachrichten. 7.) Miscellen.

— („Popotnik.“) Inhalt der 9. Nummer: 1.) A. Božegar: Lüge und Wahrheit. 2.) Dr. J. Bizjak: Über das ästhetische Deklamieren in der Volksschule. 3.) Dr. Svoboda: Die individuelle Seite der Erziehung und des Unterrichtes in der Volksschule. 4.) Fr. Koček und M. J. Merat: Vom I. internationalen Kongresse für Schulhygiene in Nürnberg im Jahre 1904. 5.) A. Mašlo: Über die Art und den Umfang des Handfertigkeitsunterrichtes für Knaben an Volksschulen. 6.) Jv. Segar: Pädagogische Streiflichter. 7.) Literaturbericht. 8.) Umschau (Feuilleton, Pädagogische Nachlese, Chronik).

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 20. September. Der Statthalter von Mähren Graf Zierotin wurde auf eigenes Ansuchen unter dem Ausdruck voller Anerkennung für geleistete ausgezeichnete Dienste in den dauernden Ruhestand übernommen.

Der Wahlreformanschuß.

Wien, 19. September. Abg. Bassilko be-
antragt mit Rücksicht auf die Schädigung der Ruthenen durch den in der letzten Sitzung angenommenen Antrag Starzynski, wonach in Galizien Wahlorte mit 1500 oder weniger Einwohnern zu Gruppen-Wahlorten vereinigt werden können, wodurch die Ruthenen drei bis vier Mandate verlieren würden, die Reassumierung dieses Abfages des § 3. Nach kurzer Debatte wurde der Reassumierungsantrag mit 17 gegen 16 Stimmen abgelehnt. § 4 der Reichsrats-Wahlordnung, welcher von der Wahlberechtigung handelt, wurde unverändert angenommen. Beim § 5 beantragt Tollinger mit Rücksicht auf einen angekündigten, das Pluralwahlrecht beinhalten den Antrag, die vorläufige Vertagung der Beratung dieses Paragraphen, bis die Klubs zur konkreten Formulierung der auf die Einführung des Pluralwahlrechtes bezüglichen Anträge Stellung genommen haben. Der Antrag Tollinger, welcher von den Abgeordneten Adler und Sustersic energisch bekämpft, vom Abgeordneten Pastor unterstützt wurde, gelangte mit 21 gegen 10 Stimmen zur Annahme. Der Ausschuss begann hierauf die Verhandlung des § 6, welcher die Ausübung des Wahlrechtes betrifft. Dieser Paragraph wurde gemäß dem Regierungsentwurfe, unter Ersetzung des Wortes „Hauptniederlassung“ durch das Wort „Hauptwohnsitz“, mit dem Zusatzantrage des Abg. Dr. v. Grabmayr angenommen, wonach, falls bei Wählern mit mehreren Wohnsitzen eine Entscheidung über den Ort, wo das Wahlrecht auszuüben ist, nicht getroffen werden könnte und dem Wahlberechtigten die Wahl des Wohnsitzes, an welchem er das Wahlrecht ausüben will, überlassen bleiben soll. § 7 wurde unverändert angenommen.

Das französische Trennungsgesetz.

Paris, 19. September. Der Hirtenbrief der französischen Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe protestiert auch gegen die Behauptung, daß der Papst und das Episkopat das Trennungsgesetz aus Haß gegen die Republik abgelehnt hätten und erklärt, daß, falls es gegen den Willen des Papstes versucht werden sollte, Kultusvereinbarungen zu bilden, die nur dem Namen nach katholisch sein sollten, kein Katholik unter welchem Vorwande immer in dieselben eintreten

würde. Der Sirtenbrief schließt: „Wir wollen noch hoffen, daß Frankreich der Religionskrieg erpart werden wird. Die Katholiken verlangen nur, daß ihnen für die Ausübung ihrer Religion nicht eine ihrem Gewissen zuwiderlaufende Konstitution aufgedrängt wird.“ Die erforderlichen Weisungen betreffs der Organisation des Kultes wurden den Katholiken rechtzeitig nach Maßgabe der eintretenden Eventualitäten zugehen.

Die Unterseeboote.

Paris, 19. September. Nach einer Meldung des „Matin“ hob Admiral Jaurien in seinem Bericht über die letzten Mittelmeermanöver die große Wirksamkeit der Unterseeboote hervor. Er empfiehlt die Erbauung einer möglichst großen Zahl von Offensiv-Unterseebooten mit großem Aktionsradius, da sie eine wirksame Unterstützung der Schlachtschiffe für den Küstenschutz bilden. Dem gleichen Blatte zufolge sind 48 neue Unterseeboote großen Tonnengehaltes teils im Bau begonnen, teils bevorstehend.

Der Teifun in Hongkong.

Manila, 19. September. Die letzten Nachrichten aus Hongkong stellen fest, daß infolge des Teifuns an tausend Menschen ums Leben gekommen sind. Zwölf Schiffe sind gesunken, 24 gestrandet, sieben wurden beschädigt. Von den Fahrzeugen der Eingeborenen ist die Hälfte gesunken. Die Verladungen sind wegen Mangels an Lichterschiffen ins Stocken geraten.

Ein russisch-japanischer Zwischenfall.

London, 19. September. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Newyork, wonach ein russisches Zolldschiff etwa sechs japanische Schiffe überraschte, die an der Küste von Kamtschatka fischten. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf, in dessen Verlauf auf beiden Seiten mehrere Personen getötet oder verwundet wurden. Die Japaner erreichten schließlich ihre Schiffe wieder und entkamen. Im ganzen zählt man bei den Russen 19 Tote, darunter einen Offizier, bei den Japanern 12 Tote.

Wolkenbruch.

Madrid, 19. September. Über Barcelona ist ein heftiger Wolkenbruch niedergegangen. Zahlreiche Häuser stehen unter Wasser, mehrere sind eingestürzt.

Verstorbene.

Am 18. September. Maria Stergar, Arbeiters-tochter, 1 1/2 Mon., Krafauergasse 27, Darmkatarth. — Paulina Celarc, Arbeiterstochter, 8 1/2 J., Triesterstraße 31, Darmkatarth.
Am 19. September. Karl Angerer, Aufseherstochter, 1 Mon., Kesselstraße 27, Pyaemia, Herzlähmung. — Maria Kunst, Schuhmachergattin, 45 J., Herrngasse 3, Alkoholisimus, Pneumonie. — Franz Wolabsel, Arbeiter, 31 J., Karungasse 16, Schlagfluß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
19.	2 U. N.	736.7	15.4	SW. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	735.9	11.9	ND. schwach	Regen	
20.	7 U. F.	732.3	10.4	SEW. schwach		24.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12.5°, Normal 14.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitzpulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K 2—. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, WIEN, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2455) 6-1

Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wunderhübschen Neuheiten in schwarz, weiß und farbig verlangt zu haben. — Spezialität: Seidenstoffe für Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Strassen-Toiletten u. für Blusen, Futter etc. von K 1.15 bis 18.— per Meter.

Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe porto- u. zollfrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 18

(Schweiz)

(471) 6

Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Dr. Demšar

ist zu wissenschaftlichen Zwecken bis zum 24. Oktober nach Deutschland abgereist.

BROCKHAUS

Erscheint soeben
66 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert

KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed.
Bamberg, Buchhandlg.
in Laibach.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 19. September 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware																	
Allgemeine Staats-schuld.				Vom Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.				Pfandbriefe etc.				Ärt. E.-B.-Anl. Bräm.-Oblig.																			
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4 1/2%, Eisenbahnbahn 600 und 8000 M. 4 ab 10 1/2%, Eisenbahnbahn 400 und 2000 M. 4 1/2%,				Höhenf., allg. St. in 50 J. 4 1/2%, Höhenf. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%, Central-Bod.-Kred.-Bt., österr., 45 J. verl. 4 1/2 1/2%, Central-Bod.-Kred.-Bt., österr., 65 J. verl. 4 1/2%, Kred.-Zins, österr., f. Bert.-Unt., u. öffentl. Arb. Rat. A. v. 4 1/2%, Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 57 1/2 J. rückf. 4 1/2%, Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%, H. österr. Landes- u. Hyp.-Anst. 4 1/2%, dett. infl. 2% Br. verl. 3 1/2 1/2%, dett. R.-Schuldb. verl. 3 1/2 1/2%, dett. verl. 4 1/2%, Österr.-ungar. Bank 50 jähr. verl. 4 1/2 d. B., dett. 4 1/2 Kr., Spart. 1. Stf., 60 J. verl. 4 1/2%				Türk. E.-B.-Anl. Bräm.-Oblig. 400 Kr. per Rente dett. per M. Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3% Bräm.-Schuldb. d. Bodenkr.-Anst. Em. 1889				Aktien.															
Land. steuerfrei, Kronen (Mat.-Zins) per Rente dett. (Jan.-Juli) per Rente 4-2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Rente 4-2% d. B. Silber (April.-Okt.) per Rente 1860er Staatslose 500 fl. 4 1/2% 1860er „ 100 fl. 4 1/2% 1864er „ 100 fl. „ 1864er „ 50 fl. „ Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%				Franz. Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2% Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4 1/2% Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5% Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2%				Transport-Unternehmungen.				Industrie-Unternehmungen.																			
157.20 215.00 275.00 275.00 289.25				100.15 159.20 220.00 277.00 291.25				Ausflug-Zepl. Eisenb. 500 fl. S. Böhm. Nordbahn 150 fl. S. Buchtichader Eisb. 500 fl. S. dett. (lit. B.) 200 fl. per Ult. Donau-Dampfschiffahrt-Ges., 1. t. t. priv., 500 fl. R.R. Dux-Bodenbacher Eisb. 400 Kr. Herb. Nordbahn 1000 fl. R.R. Kemb.-Gerau-Asp. Eisenbahn- Gesellschaft, 200 fl. S. Lloyd, österr., Triest, 500 fl. R.R. Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. dett. (lit. B.) 200 fl. S. p. Ult. Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgt. Staats-Eisb. 200 fl. S. per Ultimo Eisb. 200 fl. Silber per Ultimo Süd-norddeutsche Verbindungsb. 200 fl. R.R. Tramway-Ges., neue Wiener, Prioritäts-Aktien 100 fl. Ungar. Westbahn (Raab-Gratz) 200 fl. S. Br. Lotalb.-Aktien-Ges. 200 fl.				249.02 2500.00 388.00 370.00 3005.00 1139.00 1141.00 1050.00 1056.00 567.00 562.00 580.00 581.00 764.00 451.00 453.00 451.00 223.00 672.60 171.00 410.00 410.25 — — 407.00 409.00 190.00				161.90 161.00 514.50 98.00 98.00 2500.00 3005.00 1141.00 1056.00 1056.00 567.00 562.00 580.00 581.00 764.00 451.00 453.00 451.00 223.00 672.60 171.00 410.00 410.25 — — 407.00 409.00 190.00				1768.00 1778.00 552.50 553.50 337.00 340.00 150.00 150.50 728.00 730.00 207.00 209.00 179.50 457.00 460.00 594.00 596.00 1143.00 1153.00 302.00 304.50 608.85 604.80 542.00 545.00 2820.00 2825.00 579.45 580.40 627.00 633.30 330.00 333.00 639.00 649.00 478.00 483.00 291.00 295.00 407.50 409.50 583.00 587.00 163.00 164.20 850.00 855.00											
Staatsschuld d. i. Reichs- rate vertretenen Königs- reiche und Länder.				Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.				Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.				Banken.																			
Österr. Goldrente, 4%, per Rente Österr. Rente in Kronenw., 4%, Kr. per Rente dett. per Ultimo Öst. Investitions-Rente, 4%, Kr. per Rente				4% ung. Goldrente per Rente 4% dett. per Ultimo 4% ung. Rente in Kronen- währ. 4%, 3 1/2% dett. per Ultimo Ung. Bräm.-Anl. à 100 fl. dett. à 50 fl. Weiss-Reg.-Lose 4% 4% ung. Grundentl.-Oblig. 4% Croat. u. Slav. Grundentl.- Oblig.				112.55 112.55 112.55 94.70 94.70 84.25 207.50 209.50 208.50 153.50 155.50 54.40 95.40 96.00 97.20				100.00 100.00 101.00 105.85 424.00 426.00 317.35 319.35 124.35 125.35				Anglo-Österr. Bank, 120 fl. Bankverein, Wiener, per Rente dett. per Ultimo Bodenkr.-Anst. österr., 200 fl. S. Centr.-Bod.-Kred. Bt., 200 fl. S. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 160 fl. S. dett. per Ultimo Kreditbank allg. ung., 200 fl. S. Depositenbank, allg., 200 fl. S. Eskompte-Gesellschaft, nieder- österr., 400 Kronen Giro- und Kassaverein, Wiener, 200 fl. S. Hypothekendarb., österreichische, 200 fl. 30% E. Länderbank, österr., 200 fl. per Rente dett. per Ultimo „Mercur“, Wechselst.-Aktien. Gesellschaft, 200 fl. S.				317.00 317.50 556.50 551.50 1045.00 1043.00 559.00 560.00 — — 665.50 669.50 809.00 810.00 454.00 456.00 571.00 574.00 458.00 462.00 296.00 298.00 438.75 439.75 632.00 637.00				161.90 161.00 514.50 98.00 98.00 2500.00 3005.00 1141.00 1056.00 1056.00 567.00 562.00 580.00 581.00 764.00 451.00 453.00 451.00 223.00 672.60 171.00 410.00 410.25 — — 407.00 409.00 190.00				1768.00 1778.00 552.50 553.50 337.00 340.00 150.00 150.50 728.00 730.00 207.00 209.00 179.50 457.00 460.00 594.00 596.00 1143.00 1153.00 302.00 304.50 608.85 604.80 542.00 545.00 2820.00 2825.00 579.45 580.40 627.00 633.30 330.00 333.00 639.00 649.00 478.00 483.00 291.00 295.00 407.50 409.50 583.00 587.00 163.00 164.20 850.00 855.00			
Eisenbahn-Staatsschuld- verschreibungen.				Andere öffentliche Anleihen.				Diverse Lose (per Stück).				Devisen.																			
Eisenbahnbahn in G., steuerfrei, zu 10,000 fl. 4 1/2% Franz. Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2% Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen 4 1/2% Kudolfsbahn in Kronenwährung, steuerf. (div. St.) 4 1/2% Borarlberger Bahn, steuerfrei, 400 Kronen 4 1/2%				Bosn. Landes-Anl. (div.) 4 1/2% Bosn.-herzeg. Eisenb.-Landes- Anleihen (div.) 4 1/2% 5% Donau-Reg.-Anleihe 1878 Wiener Verkehrs-Anleihe 4 1/2% dett. 1900 4 1/2% Anleihen der Stadt Wien dett. (S. ob. G.) dett. (1894) dett. (1898) dett. (1900) dett. (Inv. Anl.) 1902 Bau-Anleihen verlosb. 5% Bulg. Staats-Eisenb.-Hyp.-Anl. 1889 Gold 6% Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 6%				99.25 99.25 99.35 99.35 99.30 100.31 105.60 106.60 98.65 99.65 102.15 103.15 121.40 122.40 97.10 98.10 98.90 99.85 99.20 100.20 99.00 100.00 100.50 117.95 118.95 118.95 119.95				281.00 289.00 288.00 297.70 258.00 266.00 98.00 104.50 22.00 24.00 454.00 464.00 138.00 146.00 169.00 179.00 171.00 180.00 48.75 50.75 29.25 31.25 56.00 61.00 198.00 204.00				Kurs der Banknoten Amerikaner Deutsche Pfä. „ London Italienische Bankplätze Paris Büch. und Basel Rufat.				198.35 198.60 117.46 117.60 240.00 240.25 95.30 95.35 95.40 95.45 95.											